

Die „Stormarische Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Petit-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarische Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 466

Ahrensburg, Freitag, den 3. Februar 1882

5. Jahrgang

Preussischer Landtag.

(4. Sitzung vom 30. Januar.)

Erste Berathung des Etats. Finanzminister Bitter theilt mit, daß, nachdem der Bundesrath dem Beschluß des Reichstages betreffend Einstellung von 10 Millionen aus den Ueberschüssen der laufenden Jahre in den Etat pro 1882/83 zugestimmt habe, der preussische Etat balancire und die Anleihe überflüssig werde. Abg. v. Güne tadelt, daß jede Auskunft über den Stand der Finanzverhältnisse des laufenden Jahres fehlt. Erfreulichweise sei beim Cultusministerium für Elementarschulen eine erhebliche Forderung ausgeworfen, bedauerlich sei, daß die Einnahmen aus Gerichtskosten sich um 3 Millionen vermehrt hätten. Daß die Eisenbahnen einen Ueberschuß von 28 Millionen ergeben, rühre davon her, daß man mit der Erneuerung des Materials spare, dies Sparsystem habe zur Folge, daß man jetzt 14 Millionen für Instandsetzung des Betriebsmaterials fordere. Der vorgeschlagene Steuererlaß müsse sehr vorsichtig geprüft werden. Nedner hält es für einen großen Fehler, wenn die untersten Stufen der Klassensteuer ganz abgeschafft werden. Abg. v. Rauchhaupt hebt hervor, daß die wirtschaftliche Lage sich erheblich gebessert habe, der Export nach Amerika sei um 60 Prozent gestiegen, die deutschen Eisenbahnen hätten in den ersten Monaten 20 Millionen mehr eingenommen, 108 neue Actiengesellschaften mit einem Capital von 200 Millionen wurden gegründet und die Sparcassens-Einlagen mehrten sich. Der Mittelstand habe die Krisis aber noch nicht überwunden und deshalb müßten auch die Beamten nicht zu sehr auf Gehaltserhöhung drängen. Der Juli-Stat zeige kein erfreuliches Bild, vor 10 Jahren

erforderte er 51 Millionen, jetzt 78 Millionen, damals betragen die Gerichtskosten 35 Millionen, jetzt 53 Millionen. Die Einnahmen der Eisenbahnen ergeben aber nach Abzug der Zinsen für die Eisenbahnschuld noch einen Ueberschuß von 40 Millionen, wodurch ein Steuererlaß nahe gelegt sei. Doch könne ein solcher nicht eher bewilligt werden, bis ein bestimmtes festgestelltes directes Steuersystem vorliege. Abg. Richter sieht den Etat nicht so günstig an wie der Vorredner, wenn im laufenden Etat die Ueberschüssziffer den angenommenen Betrag nicht erreiche, müsse im nächsten Jahre doch eine Anleihe gemacht werden. Auch bei den Bahnen könne von einem Ueberschuß nicht die Rede sein, da trotz des Ueberschusses von 29 Millionen eine Anleihe von 38 Millionen erforderlich sei. Aber nur veränderte Buchung habe zu diesem Ueberschusse geführt, der wirklich betrage nur 6 Millionen. Angesichts aller Uebergangsverhältnisse lasse sich die wirkliche Finanzlage des Staates garnicht mehr übersehen, man müsse deshalb jeden Steuererlaß annehmen. Zur Abschaffung des Schulgeldes, Erhöhung der Beamtenbesoldungen, für Bedürfnisse des Reiches, Altersversorgung und Unfallversicherung seien 350 Millionen erforderlich, wenn Tabaksmonopol und Bier- und Branntweinsteuer auch 116 Millionen einbringen würden, womit solle das Fehlende gedeckt werden? Ob man die unterste Stufe der Klassensteuer ganz weglassen lasse, müsse sehr überlegt werden, die 6 Millionen könnten zur Herabsetzung der Stufen von 5—800 Thaler Einkommen und zur Berücksichtigung der Kinderzahl in den Einkommensteuerebenen besser verwandt werden, oder zur Ermäßigung des Kaufstempels bei Immobilien. Bei der Frage der Erhöhung der Be-

amtentgelte, kommt Nedner auf die namentlich unter den Eisenbahnbeamten herrschende Unzufriedenheit zu sprechen und tadelt die Verkümmernng des Petitionsrechtes derselben. Finanzminister Bitter bestreitet, daß es unmöglich sei die Finanzlage des Staates zu übersehen und erklärt, daß die Regierung den Wunsch der Beamten nach Gehaltserhöhung mit Wärme gegenüberstehe. Minister Maybach weist den Vorwurf zurück, daß das Petitionsrecht der Eisenbahnbeamten beschränkt worden sei, die Beamten hätten sich grundsätzlich mit ihren Beschwerden persönlich an die vorgesetzten Behörden zu wenden, Massenpetitionen seien mit der dienstlichen Ordnung unträglich. Es sei Thatsache, daß die Eisenbahnen Ueberschüsse ergeben, mit denen die Zinsen der Staatsschulden gedeckt würden und noch 17 Millionen übrig blieben.

5. Sitzung vom 31. Januar.

Fortsetzung der Etatsberathung. Abg. von Jedlitz wendet sich gegen die Ausführungen Richters in Bezug auf die Ueberschüsse der Eisenbahnen und erklärt den von Richter vorgeschlagenen Weg der Verwendung des Steuererlasses für unpracticisch; die Finanzen müßten nach den dauernden Bedürfnissen des Staates geregelt werden. Abg. Richter will sich in den Kampf wegen der Eisenbahnüberschüsse nicht einlassen, da die Beiträge zu klein seien, bedauert aber, daß der Finanzminister keine Mittheilung über die Finanzverhältnisse des laufenden Jahres gemacht hat. Nedner kommt auf den Zolltarif zu sprechen und führt aus, daß die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Auslande mehr hervortrete wie in Deutschland, daß also die neuen Zölle nicht die Ursache des Aufschwunges seien; einige Industrien hätten sehr durch den neuen Zoll-

tarif gelitten. Die Zahl der von der Klassensteuer Befreiten vermehre sich (1878/79 25,81% der Bevölkerung, 1881/82 29,29%); die Zahl der zur Einkommensteuer Eingeschätzten wachse wenig. Die technische Leistungsfähigkeit des Eisenbahnministers erkenne er an, gegen die Beamten gehe derselbe aber zu weit, wenn er ihnen ihre staatsbürgerlichen Rechte verkümmere durch Verbot der Unterschrift von Petitionen zc. Nedner wünscht, daß die Regierung statt des Verwendungsgesetzes einen Steuerreformplan vorlege und fragt den Finanzminister, wie es hiermit stehe, da die Vorlegung schon 1879 und im Jahre 1880 wiederholt versprochen worden sei. Finanzminister Bitter erklärt, daß die Rechnung des Abg. Richter wegen 350 Millionen neuer Steuern jeder Grundlage entbehre. Die Steuerreformprojecte seien ausgearbeitet, aber noch nicht im Staatsministerium zur Berathung gelangt, weshalb er weitere Mittheilungen nicht machen könne. Das Verwendungsgesetz werde in acht Tagen vorgelegt werden; die Finanzlage des Staates sei eine sehr günstige. Minister Maybach versichert, daß später mit dem Staatsbahnsystem noch bessere Resultate erzielt werden würden als während der jetzigen Uebergangsperiode. Die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten sollten nicht beschränkt werden, aber Massenpetitionen innerhalb der Verwaltung seien unzulässig, er müsse nicht allein die Rechte der Beamten, sondern auch das Interesse des öffentlichen Dienstes wahren. Nedner tritt sodann den Ausführungen der Abgg. Richter und Nedner betr. der Ueberschüsse der Bahnen entgegen und legt in einer Reihe von Zahlen den günstigen Stand derselben dar. Abg. von Benda glaubt, daß die Verhandlungen wesentlich zur Beruhigung beigetragen haben; seiner

und Ludwig, welche sich ebenfalls mit dem Inhalte des Schreibens bekannt gemacht hatten, wurden durch denselben in nicht geringe Verstärkung verjert.

Der Notar fühlte, daß es jetzt Zeit sei, der unglücklichen Frau Ferron tröstende Worte zu sagen, und indem er ihre Hände ergriff, sagte er in mildem Tone:

„Ich kann mir wohl die Gefühle denken, die Sie, verehrte Frau, in diesem Augenblick beherrschen, doch müssen Sie die Handlungsweise Ihres Gatten nicht zu streng beurtheilen; derselbe hat Ihnen sein Haus und die Summe, die nach Befriedigung der Gläubiger übrig bleiben würde, eigenthümlich vermacht, und ich habe nach genauer Prüfung der Vermögensverhältnisse des Herrn Ferron gefunden, daß Ihnen immer noch ungefähr 80,000 Francs übrig bleiben.“

Herr Ferron selbst wird versuchen, in fremden Landen sich wiederum ein Vermögen zu erwerben, dies wird ihm aber günstigen Falls nur nach harten Kämpfen gelingen, und sollte er Sie, von der er Mangel und Elend stets fern gehalten hat, nun Theil nehmen lassen an dem ungewissen Schicksal, dem er in der neuen Welt entgegen geht, sollte er Sie an sich ketten in dem wild bewegten Leben und Treiben jenseits des Ozeans, in das er sich

Im Sturme des Lebens.

Erzählung 15

von J. Nüttgers.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

19.

Wir müssen jetzt zu dem jungen Grafen Landois zurückkehren, den wir am Sterbelager seines Vaters verlassen hatten.

Tief erschüttert war Ludwig am Bette niedergefunken, die Arme um das Haupt des theuren Verblichenen geschlungen; so fand ihn der alte Gancherot, welcher selbst ganz bestürzt über das plötzliche Ende seines alten Herrn war.

Mit Mühe gelang es dem alten Diener, Ludwig einzuweilen zu trösten und zu bewegen, sich zu einem kurzen Schlummer auf sein Zimmer zurückzuziehen, während Gancherot sich an die nöthigen Anstalten für das Begräbniß zu treffen.

Nach einem unruhigen Schlummer erwachte Ludwig, sein erster Gedanke war jetzt Elvira und er beschloß, seine Geliebte unverzüglich aufzusuchen, ihr den Tod seines Vaters mitzutheilen und mit ihr zu berathschlagen, was unter den jetzigen Verhältnissen zu thun sei.

Die Anordnung für das Begräbniß seines Vaters, sowie die Sorge für das Hauswesen, das durch diesen unerwarteten Todesfall natürlich in Unordnung gekommen war, konnte Ludwig getrost Gancherot überlassen.

So begab sich Ludwig nach Ferrons Hause, doch fand er Elvira nicht in deren Zimmer und er verfügte sich nach dem Wohnzimmer der Familie, wo er Elvira und deren Mutter fand, welcher von Elvira eben die aufregende Scene mitgetheilt worden war, die sich in der vergangenen Nacht in dem Arbeitszimmer Ferrons zwischen diesem und dem jungen Grafen abgepielt hatte.

Kaum war Ludwig eingetreten, als Madame Ferron sich lebhaft aus dem Fauteuil, wo sie gesessen hatte, erhob, und, dem Eintretenden entgegeneilend, ausrief:

„Am Gott, Herr Graf, wo ist Ferron, was ist mit meinem Manne geschehen . . . er ist gewiß verunglückt . . . es ist jetzt Mittag und er ist seit der vergangenen Nacht noch nicht nach Hause zurückgekehrt.“

Doch ehe Ludwig, der nicht im Mindesten auf diese Anrede vorbereitet war, etwas zu entgegnen vermochte, klopfte es und auf das „Herein“ Elviras trat der Notar ein, welcher, die beiden Frauen, sowie den Grafen Landois, welchen er auch kannte, begrüßend, auf Ma-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Meinung nach muß die unterste Stufe der Klassensteuer ganz beseitigt und die höheren Stufen derartig reformirt werden, daß Kapital und Besitz höher besteuert würden als die Einnahmen aus der Arbeit. — Die erste Beratung des Etats ist damit vollendet; verschiedene Capitel desselben werden an die verstärkte Budgetcommission verwiesen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, den 1. Februar. Der Rechtsstreit zwischen dem Gesamtarmenverband Ahrensburg und der Gutscherrschaft wegen des Armenhauses und der dazu gehörigen Grundstücke (sog. Instenstelle) hat bekanntlich schon mehrere Instanzen durchlaufen. In der ersten Landgerichts Altona siegte der Gesamtarmenverband, welchem das Eigentumsrecht an den fraglichen Grundstücken zuerkannt wurde. In zweiter Instanz (Oberlandesgericht Kiel) erlitt die Gutscherrschaft ein obliegendes Erkenntnis, das Urtheil des Landesgerichts wurde aufgehoben und die Klägerin kostenpflichtig abgewiesen. Seitens des Gesamtarmenverbandes wurde darauf die Sache vor das Reichsgericht in Leipzig gebracht, welches im vorigen Monat über die Sache verhandelte. Die gefällte Entscheidung dieses höchsten Gerichts verweist die Sache in die Vorinstanz zurück.

— Eine böartige Kuh, welche vorgestern bei dem hiesigen Schlachter Witten geschlachtet werden sollte, brachte ihre Führer durch Wildheit in Lebensgefahr, indem sie, kaum aus dem Stalle geholt, Herrn Witten mit den Hörnern gegen eine Pflanze drückte. Nachdem das Thier sich losgerissen, raste es durch den Ort, den Weimoorer Weg entlang, eine Strecke auf der Bahn fort, dann nach Weimoor und schließlich nach Hansdorfer Kamp zu, wo sie in einen Graben stürzte und ein Bein brach, worauf sie nach Hansdorfer Kamp gebracht und dort geschlachtet wurde. Weiteren Schaden hat das rasende Thier glücklicherweise nicht angerichtet, auf dem Wege befindliche Kinder entgingen wie durch ein Wunder der Gefahr. Ein Knabe soll sich auf die Erde geworfen haben und dadurch der Wuth des über ihn hinwegziehenden Thieres entgangen sein.

— § 367 Nr. 12 des Strafgesetzbuches bedroht mit Strafe Denjenigen, welcher auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, auf Höfen, in Häusern und überhaupt an Orten, an welchen Menschen verkehren, Brunnen, Keller, Gruben, Oeffnungen oder Abhänge dergestalt unverdeckt oder unverschützt läßt, daß daraus Gefahr für Andere entstehen kann. Diese Strafbestimmung verlangt nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 10. December v. J., nicht Vorrichtungen, durch welche die absolute Unmöglichkeit einer

Gefahr hergestellt werde, sondern es genügt für die Nichtanwendung des Gesetzes, wenn der Zustand ein solcher ist, bei welchem nach vernünftigem Ermessen und den gewöhnlichen Verhältnissen eine Gefahr für Menschen nicht zu erwarten und trotz gehöriger Aufmerksamkeit nicht vorher zu sehen ist.

— Eine strafbare Nahrungsmittelverfälschung liegt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 2. Dezbr. v. J. schon dann vor, wenn der Händler den Schein der Beschaffenheit der von ihm feilgehaltenen Nahrungsmittel verbessert, während die schlechtere wirkliche Beschaffenheit der Waare in ihrem ursprünglichen Zustande verbleibt.

§ **Bargteheide**, 1. Februar. Die Stormarische Landcapelle concertirte gestern Abend im Lokale des Herrn Carlens. Die Leistungen derselben waren, ihrem bisherigen guten Ruf entsprechend, vorzügliche, was durch den Beifall des zahlreich versammelten Publikums dankbar anerkannt wurde. Am das Concert schloß sich ein heiterer Ball.

— **Wohldorf-Dahlstedt**, 1. Februar. Die geistige Holz-Auction hatte ein für den Fiscus günstiges Resultat, indem ganz gute Preise erzielt wurden. Buchen Klutholz wurde bis zu reichlich 11 Mk. pr. Nm., nicht ganz geduntes noch mit 8 Mk. bezahlt, so daß durchschnittlich der Nm. auf ca. 10 Mark zu stehen kam.

— Die Frau des Hufners P. Jden in Dahlstedt hatte am Montag Abend das Unglück, von der Leiter zu fallen und dabei einen Arm zu brechen.

— **Duvenstedt**, 1. Februar. In dem Hause des Landmannes H. Jden zu Kafenhahn bei Duvenstedt entstand gestern Morgen gegen 3 1/2 Uhr ein Feuer, welches das ganze Gebäude zerstörte. Das Vieh wurde gerettet bis auf zwei Pferde, welche leider mit verbrannten, da man die von innen verschlossene Thür des Pferdestalles nicht rasch genug öffnen konnte.

— **Südliches Stormarn**, 1. Februar. Eine in voriger Woche auf der Willinghujener Feldmark abgehaltene Treibjagd ergab eine Jagdbeute von 96 Hasen. Man meint, daß die Schützen manchem Lampe unfreiwillig das Leben geschenkt haben.

— Der Waldarbeiter Michelmann aus Willinghujen, welcher vor Weihnachten das Unglück hatte, sich an einem Auge schwer zu verletzen, hat sich jetzt zur Behandlung in das Hamburger Krankenhaus begeben müssen. Das Unglück des als treu und fleißig bekannten Mannes erregt allgemeines Bedauern, zumal da er Familienvater ist.

— Eine Fahrt in Morphens Armen machte jüngst der Führer des Milchwagens eines benachbarten Dorfes. Derselbe war in einem Ballhause hängen geblieben; nachdem er hier wohl Badnis und Terpichoren genügende

Opfer gebracht, fuhr er der Heimath zu, geriet aber auf dem Weg nach Lütjensee. Die betr. Dorfschaft befand sich Morgens in nicht geringer Verlegenheit, denn als die Milch sammungebracht wurde, fehlte Fuhrmann, Wagen und Eimer. Es mußten alle zum Transport geeigneten Geräthe zusammengeführt und anderes Fuhrwerk genommen werden; unterwegs begegnete man den von seiner Frefahrt Zurückkehrenden.

— In Folge Veränderung der Versicherungsbedingungen der bisher auf Gegenseitigkeit beruhenden Lübecker Feuerversicherung für Landbewohner, wonach in Zukunft bei weicher Dachung der Versicherten für einen Theil seines Immobiliars Selbstversicherung übernehmen (in einem mir bekannten Falle 1/4) und für den Rest feste Procente (4—5 % pro Mille) geben muß, sind, soweit ich erfahren habe, alle bei dieser Gesellschaft versicherten Landleute hiesiger Gegend ausgetreten und haben ihre Immobilien bei der Landesbrandkasse versichert, wo nur 2 1/2 bis 3 1/2 % pro Mille gezahlt wird.

— **Wandsbek**, 31. Januar. Die Meidornische Betrugsaffäre (245,000 Mk. der Hamm und Horner Sparkasse) nimmt vor Gericht eine andere Wendung, indem der Curator der Fallitmasse jetzt den zweiten Director der Sparkasse, Kuhlmann, für die Unterschlagungen verantwortlich macht, da dieser sich factisch um die Buchführung gar nicht gekümmert und die Abrechnung unterschrieben hat, ohne sie zu prüfen, was Kuhlmann nach seinem Eingeständnis nie gethan hat. Daß dieser in seiner Ehrenhaftigkeit unverletzt dasteht, wurde von beiden Verteidigern hervorgehoben.

— **Altona**, 31. Januar. Landgericht, Strafkammer I.] Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen ein 22 Jahr altes Dienstmädchen aus Bargteheide und eine 44 Jahr alte Näherin die Anklage wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit auf Grund der §§ 218 resp. 219 des Strafgesetzbuches verhandelt und erfolgt die Verurtheilung der Ersteren zu 2 Monaten und der Letzteren zu 9 Monaten Gefängnis. — Unter der Anklage der Körperverletzung mittelst eines Messers resp. eines anderen gefährlichen Werkzeugs erschienen alsdann zwei resp. 23 und 21 Jahr alte Dienstknechte aus Altesloe. Am 4. December v. J. hat der jüngere der Angeklagten, nachdem er mit einem dritten Knecht vorher einen Streit gehabt, ein Bierseidel durch das Fenster der Wirthschaft von Semmelbaad in Wilsen seinem drinnen befindlichen Begner an den Kopf geworfen und ihn dadurch eine blutige Verletzung beigebracht. Als der Betroffene herbeieilte und den davon laufenden Thäter verfolgte, hat der ältere Angeklagte demselben hinterücks einen Stich mit einem Messer versetzt, so daß er erheblich verletzt wurde und

5 Wochen arbeitsunfähig war. Beide Angeklagte leugnen zwar, aber der Staatsanwalt in der Ueberzeugung von ihrer Schuld, beantragt gegen den älteren Angeklagten 1 Jahr, gegen den jüngeren Angeklagten 3 Monat Gefängnis; der Gerichtshof erkennt auf resp. 1 Jahr 6 Monate und 2 Monate Gefängnis.

— **Pinneberg**, 31. Januar. Die Ausscheldung der Stadt Pinneberg aus dem Kirchenverbande Kellingens ist nach einer Mittheilung des „N. Tagl.“ nunmehr beschlossene Thatsache. In Pinneberg wird demnächst ein Prediger mit 3600 Mk. Gehalt angestellt. Der Organistendienst wird mit einer Lehrerbildung verbunden und ist als Entschädigung 250 Mk. ausgesetzt. Die Bedienung des Küsters und Todtengräbers wird einer und derselben Person für die Summe von 100 Mk. übertragen werden. Vorläufig wird ein Local für die Abhaltung des Gottesdienstes, sowie die Wohnung für den Geistlichen gemiethet werden.

— **Seehoe**, 29. Januar. Der Lehrer und Organist Dieß in Münsterdorf, früher in Wankendorf, hat vor einigen Tagen seine Entlassung genommen und ist dann flüchtig geworden. Die auf diese Art verwaiste Schule wird provisorisch von dem dortigen 2. Lehrer, Herrn Stolten aus Jahrentrog, verwaltet, während dessen Klasse bis weiter von einem Präparanden unterrichtet wird. (S. Nr. u. W.)

— **Kiel**, 30. Januar. Der Provinzialverein zur Fürsorge für die aus der Provinzial-Blindenanstalt entlassenen, selbständig gewordenen Blinden hatte nach der, dem Hauptvorstande nunmehr vorgelegten Jahresrechnung am 31. December 1881 ein Grundkapital, welches verzinsbar belegt ist, von 35459 Mk. 62 Pf. Nach dem Statut des Vereins wird die Ansammlung eines Grundstocks von 200,000 Mark angestrebt. Zu diesem Zwecke sind in verschiedenen Orten des Landes Zweigvereine errichtet (deren Zahl indeß noch lange nicht ausreicht), welche durch Einsammeln kleiner Beiträge à 50 Pf. zur Vermehrung des Kapitals beitragen wollen. Die Jahres-Zinsen des belegten Kapitals werden zur Fürsorge verwendet, deren Geschäftsführung in den Händen des Directors der Provinzial-Blindenanstalt ist, welcher mit den entlassenen Blinden fortwährende Verbindung enthält. Da die Anstalt ihre Zöglinge bis zum 21. Jahr behält, so werden dieselben, wenn nicht körperliche Schwäche hindernd eintritt, zur Erwerbsfähigkeit ausgebildet und zwar als Korbmacher, Bürstenbinder oder Seiler. Mit durchschnittlich 60 Mk. jährlicher Beihilfe werden diese Blinden in ihrer Selbständigkeit erhalten. Im Jahr 1881 wurden 447 Mk. als Beihilfe zur ersten Ausrüstung der Entlassenen, 643 Mk. an Unterstützungen und 200 Mk. zu Anleihen für besondere Zwecke verwendet. Ganz besondere Thätigkeit entwickelt der Fürsorgeverein bei

jezt stürzen muß? Nein, Madame Ferron, beurtheilen Sie ihren Gatten nicht zu streng, lassen Sie die dem weiblichen Herzen angebotene Milde walten und verzeihen Sie dem, der in diesem Augenblick auf den trügerischen Wogen des Meeres einem ungewissen Schicksal entgegenschwimmt.“

Madame Ferron erwiderte nichts, sondern schluchzte nur laut, sie war offenbar noch zu ergriffen von dem Eindruck, den die heimliche Abreise ihres Mannes auf sie gemacht hatte, als daß sie sich hätte gleich wieder sammeln können, sie zog sich darum in ihr Schlafcabinet zurück, mit der Bitte, sie ganz ungestört zu lassen.

Auch der Notar entfernte sich nun, und so fand Graf Ludwig erst jetzt Gelegenheit, Elvira den herben Verlust mitzutheilen, den er durch den plötzlichen Tod seines Vaters erlitten und das gemeinsame Leid diente nur dazu, den Bund der jungen Herzen zu befestigen.

Es war gegen Abend des zweiten Tages nach dem Begräbnisse des alten Grafen von Landois, als Graf Ludwig und Elvira langsam auf- und abwandelten, allerhand Pläne für die Zukunft schmiedend, da gewahrten Elviras scharfe Augen plötzlich ein Boot, welches mit vollen

Segeln dem Hafen zusteuerte und in dem Boote glaubte Elvira die Gestalt Chapuis, des verschwundenen Kassenboten ihres Vaters, zu entdecken. Eiligt machte sie ihren Geliebten auf das Boot aufmerksam und Beide gingen dem Plage zu, auf welchen es losfuerte.

Elvira hatte sich nicht geirrt, es war Chapuis, welcher aus dem Boote stieg und welcher in seinen Händen ein anscheinend schweres Köfferchen trug, aber auch der alte Chapuis hatte jetzt die Tochter seines Prinzipals gesehen und steuerte eiligen Schrittes, so schnell es ihm eben der kleine Koffer erlaubte, auf das Paar zu.

„Bon soir, Fräulein Elvira, bon soir, Herr Graf!“ rief er — freudig seinen Hut schwenkend, „das nenn' ich Glück haben,“ und mit diesen Worten wies er auf den Koffer, den er, vor den Beiden angelangt, auf den Boden setzte.

„Aber Herr Chapuis,“ rief Elvira verwundert aus, „was soll das Alles bedeuten? Wo kommen Sie her?“

Das ehrliche Gesicht des alten Kassenboten strahlte förmlich vor Vergnügen, als er widerte:

„Wo ich herkomme? Direkt von Bord des „Devonshire“ — doch erlauben Sie, Fräulein Elvira, daß ich Sie jetzt verlasse, um vor allen

Dingen Ihrem Herrn Vater meinen Bericht zu erstatten.“

„Meinem Vater?“ wiederholte Elvira verlegen. „Das . . . das wird nicht gut gehen, weil . . . mein Vater hat plötzlich eine größere Geschäftsreise antreten müssen.“

„Eine Geschäftsreise?“ fragte Chapuis verwundert, „jezt, wo Herr Ferron gerade große Zahlungen zu leisten hat?“

„Ja,“ entgegnete Elvira, immer verlegener werdend, da sie augenblicklich nicht wußte, in welcher Weise sie dem treuen Diener ihres Vaters die heimliche Abreise des Letzteren nach Amerika mittheilen sollte, „es war eine ganz unausschiebbare Reise, doch erwarten wir meinen Vater in den nächsten Tagen zurück.“

Kopfschüttelnd folgte Chapuis mit seinem Koffer dem voranschreitenden Paare nach dem Hause Ferrons, wo er den Koffer in der Arbeitsstube seines Herrn niederlegte, während Elvira und Graf Ludwig, welche ebenfalls eingetreten waren, erwartungsvoll, bald Chapuis, bald den Koffer betrachteten.

Zufällig befand sich auch der Notar, Herr Charnier, in dem Zimmer, mit dem Ordnen der übrigen, von Ferron hinterlassenen Papiere beschäftigt, auch er betrachtete ganz erstaunt den alten, ihm wohlbekannten Kassenboten Ferrons.

„Wie, Herr Chapuis, Sie sind es?“ rief er aus.

„Ja, mit Verlaub, Herr Charnier, es ist der alte Chapuis,“ sagte der Kassenbote schalkhaft lächelnd, „welcher Herrn Ferron sein Eigentum wiederbringt.“

„Wie!“ — riefen die Anwesenden im Tone der höchsten Ueberraschung.

„Ja, ja,“ lachte Chapuis, mit einem kleinen Schlüssel den Koffer öffnend und auf mehrere gefüllte Säcke deutend, die derselbe enthielt, „in diesem Koffer befinden sich 180,000 Francs in Gold, in neun Säcken zu 20,000 Francs jeder; aber wir werden natürlich, wenns Herr Ferron beliebt, nicht in Gold zahlen — das Umwechseln hat Haquin mehr als tausend Francs gekostet . . .“

„Haquin hat Ihnen also die Summe übergeben?“ frug der Notar, welcher sich gar nicht erklären konnte, wie die Summe, welche Haquin Herrn Ferron entwendet hatte, sich in den Händen des Kassenboten befinden konnte.

„Mir übergeben?“ lachte Chapuis aus vollem Halse. „Was Haquin einmal festhält, läßt er so leicht nicht wieder fahren. — Aber sprechen wir nicht mehr davon, denn er ist todt . . .“

„Todt?“ riefen die Andern mit Bestürzung.

ist und 500,000 Liter enthielt. Das Wasser riß drei Häuser ein, darunter eine Kinderschule. Die zerstörten Häuser stehen unter Wasser. Bis jetzt sind 27 Tode ermittelt.

Paris, 31. Januar. Deputirtenkammer. De Freycinet verliest die Erklärung des Cabinets: Bei Erfüllung der Pflichten, durch das Amt auferlegt, beherrscht uns der hauptsächlichste Gedanke, den Frieden zu bewahren; Friede im Lande, Friede in Gemüthern wie im Verkehre, Friede nach außen und innen, wir werden nichts verabsäumen, dies zu verwirklichen. Wir werden in liberaler Weise die neuen Gesetze über die Presse, das Versammlungsrecht in Anwendung bringen und werden Ihnen speciell ein Gesetz vorlegen, wodurch das Associationsrecht befestigt wird, ohne daß die Rechte des Staates beeinträchtigt werden. Die Frage der Verfassungsrevision soll verschoben werden bis nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode. Angekündigt werden dagegen die Reform des Gerichtswesens, die Erweiterung der Kompetenz der Friedensrichter, die Verminderung an Gerichtshörszahl, die Militärreform, wodurch die Dienstzeit auf 3 Jahre reducirt wird. Bezüglich des öffentlichen Unterrichts wird das begonnene Werk fortgesetzt werden. Die Bemühungen der Regierung werden darauf gerichtet sein, die Arbeit der Nation zu beleben, welche nicht von Politik, sondern von dem Erwerbe ihrer materiellen Interessen lebt. Von Conventurung der Rente, Rückkauf der Eisenbahnen und einer Emission von Rente sei keine Rede. Wir werden die Mithilfe der Privatindustrie in Anspruch nehmen, nichts soll vernachlässigt werden, eine Lösung der Zolltarifffrage herbeizuführen. Zur moralischen, intellektuellen und materiellen Hebung der Nation wird die Regierung die socialen Probleme studiren.

Die gestrige Ultimo-Regulirung führte zu zwei Selbstmorden und einer Flucht bedeutender Speculanten. Das gerichtliche Verfahren gegen den Gründer der mit 96 Millionen falliten „Union general“, Bontoux, ist eingeleitet.

Rußland.

Einer Blättermeldung zufolge ist das Winterferon in Charkow, Kulkawa und im Kiewgouvernement zu Grunde gegangen und eine Neusaat im Frühjahr erforderlich.

Die Regierung beabsichtigte eine Revision sämmtlicher russischer Zollämter.

Schöffengericht zu Ahrensburg.

(Sitzung vom 2. Februar 1882.)

Wegen Beleidigung der unverehelichten Schilling aus Hoisbüttel ist die unverehelichte Wilhelmine Hüttcher aus Hoisbüttel angeklagt. In Folge Vergleichs hat die Beklagte die Kosten zu tragen und der Beleidigten in der „Stormarnschen Zeitung“ eine Ehrenerklärung zu geben. (Schluß in nächster Nummer.)

samt seinem kostbaren Inhalt wieder mit zurück nach Havre.

„Sie sind ein wackerer Mann, Herr Chapuis,“ sagte der Notar, „Sie haben nicht wie einen Diener gegen den Herrn, sondern wie ein Freund gegen den Freund gehandelt. Doch nun pflegen Sie sich vor allen Dingen, da Sie ja der Ruhe nach solchen Tagen besonders bedürftig sind; was Madame Ferron anbelangt, so werde ich dieselbe sofort von der überraschenden Wendung, welche die Dinge genommen haben, in Kenntniß setzen.“

Während sich Chapuis, der gegen die Anforderung des Notars, sich zu pflegen, gar nichts einzuwenden hatte, auf sein Zimmer begab, stiegen der Notar, Elvira und Ludwig die Treppe hinan und traten in das Wohnzimmer der Familie, wo Madame Ferron, mit einer Stickerie beschäftigt, sich befand. Madame Ferron hatte sich zwar noch nicht vollständig von dem Schreck und der Aufregung erholt, worin sie durch die Handlungsweise Ferrons verjagt worden war, aber ihre Stimmung war eine ruhigere geworden, wozu auch der tröstende Zuspruch, Herr Charniers, der keinen Tag vorüber gehen ließ, ohne im Ferron'schen Hause einmal vorzusprechen, viel beigetragen hatte.

(Schluß folgt.)

ben unerledigt. Von den 461 Petitionen wurden 3 zurückgezogen, 55 dem Reichskanzler überwiesen, 15 durch die Reichstagsbeschlüsse, 23 durch Tagesordnung erledigt; 148 waren zur Erörterung im Plenum nicht geeignet und 200 konnten wegen zu spätem Eingangs auch in den Commissionen nicht mehr erledigt werden. Bei den Wahlprüfungen wurde die Wahl von 354 Mitgliedern für gültig erklärt, fünf Wahlen sind beantragt, 37 Mandate liegen der Wahlprüfungscommission bezw. den Abtheilungen zur Prüfung noch vor, 1 Mandat ist erledigt.

Stuttgart, 31. Januar. Der „Staatsanzeiger“ bringt die ausführliche amtliche Rechtfertigung des Justizministeriums über den Fall Diez. Dieser wurde verhaftet, weil er in der Ausübung des Vergehens fortgesetzter Verbreitung verbotener Druckschriften betroffen wurde. Angerufen sind der Paragraph 19 der Reichsgesetzes vom 21. October 1878, der Paragraph 49 des Strafgesetzbuches, die Paragraphen 112 und 115 der Strafprozessordnung, sowie der Artikel 31 Absatz 1 der Reichsverfassung. Die fragliche Schrift brachte den wörtlichen Abdruck des am 23. September 1881 vom Polizeipräsidenten zu Berlin verbotenen illustrierten Volkskalenders von 1882.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Januar. Offiziell: General Czveits führte am 28. Januar Abends mit zwei Infanteriebataillonen von Mostar aus eine Recognoscirung gegen Zimje aus, während gleichzeitig ein Jägerbataillon, von Neverinje aufbrechend, bei Slatavicevo recognoscirte. Ein halbständiges Gefecht fand am 27. Januar mit heiläufig 1000 Insurgenten auf dem rechten Marentauser statt. Die Insurgenten zogen sich auf der ganzen Linie zurück. Die Truppen übernachteten in ihren Stellungen und marschirten am 28. Januar zurück nach Mostar und Neverinje, da eine weitere Verfolgung nicht beabsichtigt war. Der Verlust der Insurgenten war beträchtlich, von den Truppen blieb ein Oberleutnant todt, 2 Mann sind schwer, 3 leicht verwundet. Am 30. Januar wurden etwa 40 Insurgenten nach halbständigem Gefecht ohne Verlust auf die Evorcanhöhen (bei Korito) gegen die montenegrinische Grenze geworfen.

Frankreich.

Paris, den 30. Januar. Die Journale äußern sich sehr günstig über das neue Cabinet. Der „Temps“ hebt hervor, daß das Cabinet das Vertrauen des Parlaments und des Landes habe. Das „Siecle“ sagt, das Finanzprogramm Sais entspricht dem dringenden Wünsche des Landes und gebe die Gewißheit, daß die Regierung sich in kein Abenteuer einlasse.

Aus Saint Pierre les Calais wird gemeldet: Gestern Abend um 5 Uhr barst der Wasserbehälter von Calais, welcher 15 Meter hoch

„Aber Hacquin? Sie sagten doch, er sei todt?“ frug Herr Charnier.

„Ja, hören Sie nur weiter,“ fuhr Chapuis in seinem Berichte fort. — „Da der Sturm immer noch fortbauerte und der Wind besonders stark von der hohen See wehte, so schien es dem Kapitän gerathen, sich wieder dem Hafen zuzuwenden, kaum aber hatte Hacquin gemerkt, daß wir uns wieder Havre näherten, als er ein gräßliches Geheul ausstieß, von einem Ende des Schiffes ans andere lief und dabei Herrn Ferron fortwährend um Verzeihung bat. Plötzlich stieß er nochmals einen furchtbaren Schrei aus, schwang sich über die die Brüstung des Schiffes und war augenblicklich in der kochenden und brausenden See verschwunden; ein Boot bei dem hohen See-gange auszufegen, wäre Wahnsinn gewesen und so mußten wir den Unglücklichen seinem Schicksale überlassen. Bald darauf aber sprang der Wind wieder von der See auf die Landseite um und der „Devonshire“ wurde wieder in die hohe See getrieben; da das stürmische Wetter anhielt, so mußten wir mehrere Tage im Kanal hin und her kreuzen, heute endlich trat wieder schönes Wetters ein und ein von Plymouth kommendes Segelboot — dasselbe, in dem mich Fräulein Elvira landen sah — nahm mich und den zurückverlorenen Koffer

heran, welcher sich geneigt zeigte, denselben anzunehmen. Der Minister a. D. Falk wohnte vorgestern Morgen noch dem Schlusse des Reichstages und der Sitzung des Abgeordnetenhauses bei. Hier wurde ihm die Mittheilung, daß der Kaiser diesen Vormittag seine Ernennung zu dem neuen hohen Richteramt vollzogen habe. Sofort verließ Dr. Falk das Haus. Seine Mandate zum Reichstage und Abgeordnetenhaus erlöschten. Er wird, wie wir hören, eine Wiederwahl nicht annehmen.

Die Besetzung des Bischofsstuhls in Paderborn soll demnächst erfolgen. Was die Breslauer Bischofsfrage betrifft, so heißt es, daß das Doncapitel sein Wahlrecht in die Hände des Papstes legte, nachdem die Regierung von den auf die Candidatenliste gesetzten 7 Namen 6 gestrichen hat. Der siebente war der Donpropit Herzog in Berlin. Für Danabrück gilt die Ernennung des Dr. Hoeting als zweifellos.

Geh. Reg.-Rath Dr. Stieber, unter Hinkeldey Director der Berliner Criminalpolizei und während der letzten beiden Kriege Chef der Feldpolizei, ist am Sonntag gestorben. Er war in den letzten Jahren fast vollständig gelähmt.

Der Vertreter des Kreises Mettmann, Herr Tiedemann, welcher der freiconservativen Partei angehört, hatte wegen der Beförderung zum Regierungspräsidenten in Bromberg das Mandat zum Landtag verloren und blieb bei der Nachwahl am 4. Januar d. J. mit 79 Stimmen in der Minderheit, indem der nationalliberale Herr Benninghoven mit 109 Stimmen zum Abgeordneten gewählt wurde. B. lehnte das Mandat ab und bei den am 30. Januar angeordneten neuen Wahlen gaben nur 118 Wahlmänner ihre Stimmen ab, von denen Herr Tiedemann 62, also die Mehrheit erhielt. Kaufmann Schüler in Dornap (Fortschritt erhielt 29, Herr Bownel in Mettmann (gleich Herrn Tiedemann freiconservativ) 27 Stimmen. Die Nationalliberalen scheinen also sich an der Wahl nicht betheiligt zu haben.

Aus einem an verschiedene Oberbürgermeister der bedeutendsten Städte des Rheinlandes gerichteten Ministerialbescheid geht hervor, daß in der gegenwärtigen Session dem Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, betr. Erhebung einer Hundesteuer, welche den Gemeinden zustießen soll.

Aus der Geschäftsübersicht der vorgestern geschlossenen Session des Reichstages ist noch nachzutragen, daß von den Regierungsvorlagen 9 Gesetzentwürfe und 3 Verträge die Zustimmung des Reichstages, 14 allgemeine Rechnungen, Uebersichten, Denkschriften, Berichte zc. ihre Erledigung gefunden haben. Ein Antrag des Reichskanzlers auf strafrechtliche Verfolgung wegen Beleidigung des Reichstags wurde abgelehnt, eine Interpellation (Hertling) beantwortet, 9 Anträge bezw. Gesetzentwürfe aus dem Hause wurden erledigt; 4 Anträge blie-

mit solcher Gewalt gegen das Handelsschiff, daß das Boot in Trümmer ging. . . Apropos, ich habe es dem dicken Peter verprechen müssen, daß wir ihm ein neues geben würden. . . Die Mannschaft war vollauf damit beschäftigt, das Schiff über Wasser zu halten; man hielt mich für zu alt, um an den Pumpen zu arbeiten und hieß mich ins Zwischendeck hinabspringen. Dort fand ich — Hacquin! Er war bleich wie der Tod, vor ihm stand dieser Koffer, den er wohl hütete, den ich aber sofort ins Auge faßte, da ich natürlich gleich dachte, daß hierin das Eigenthum des Herrn Ferron enthalten sei. Als er mich sah, glaubte ich, daß der Schlag ihn rühren würde, so krampfhaft verzog sich sein Gesicht bei meinem Anblick; ich machte ihm ein höfliches Kompliment und schlug ihm in der lebenswürdigen Weise ein Abkommen dahin vor, daß ich es in sein Belieben stellte, zu reisen, wohin er wollte und zur Bestreitung der Reisekosten 5000 Francs zu nehmen, dagegen den Koffer mit dem Rest des Geldes an mich auszuliefern. Hacquin war so bestürzt, daß er nicht den geringsten Widerstand wagte und sich ganz mechanisch von mir 5 Bankbills à 1000 Francs einhändigen ließ; hier hielt ich meine Aufgabe für beendet und wartete nur auf das Aufhören des Sturmes, um nach Havre zurückzukehren.“

der oft schwierigen ersten Anfassungmachung der Blinden, die meist in ihren Heimathsorten erfolgt. So ist u. A. im vorigen Jahr ein Seiler im Dorfe Biöl bei Hujum in der Weise anständig gemacht, daß der Verein einen Platz gekauft und ein Haus gebaut hat, für welches derselbe Miete zahlt, daß er aber im Laufe der Zeit durch Abtragungen erwerben soll.

Glensburg, 31. Januar. Vor etwa 14 Tagen reiste der Hufner Jabuke aus Tarpfeldt mit 2 Pferden nach dem Schleswiger Markt, verkaufte dieselben und reiste gen Süden. Um dieselbe Zeit und unter dem Vorwaude, ihre in Idstedt wohnenden Verwandten auf einige Tage zu besuchen, verschwand auch die Frau des Gastwirths Callsen aus Jarplundfeld. Man nimmt an, daß beide zusammen nach Amerika ausgewandert sind. Zahnte hinterläßt eine Frau und 4 Kinder in sehr bedrängter Lage und Callsens Frau trennte sich leichten Herzens von ihrem Manne und Kindern — Zeichen der Zeit!

Glensburg, 31. Januar. Eine von der Polizeiverwaltung vorgelegte Verordnung hinsichtlich der Verabreichung von geistigen Getränken an notorische Trunkenbolde wird damit motivirt, daß die Trunksucht mehr und mehr um sich greife und der Armentasse vermehrte Ausgaben verurjache. Im vorigen Jahre seien hier am Orte allein 168 Personen wegen Trunkenheit verhaftet. Die Stadtvertretung hat den Entwurf genehmigt.

Hamburg.

(M o r d.) Am Mittwoch Morgen hat der Schuhmacher Carl Hein seine Frau in ihrer auf dem Herrengraben unter Nr. 66 belegenen Wohnung mittelst eines furchtbaren Beihiebes gegen das Stirnbein ermordet. Die Eheleute waren durch Richterspruch geschieden. Hein ist ein trunksüchtiger Mann; die Ermordete wird als eine überaus fleißige und rechtschaffene Frau geschildert. Der verhaftete Hein macht den Eindruck eines geistesgestörten Menschen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar. In parlamentarischen Kreisen hat die Ernennung des Staatsministers a. D. Dr. Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Hamm begreifliches Aufsehen gemacht. Die Besetzung der durch den Tod des früheren Inhabers vacanten Stelle durch die anerkannt hervorragende juristische Kraft des Dr. Falk war durch den Justizminister angeregt worden und fand, wie wir hören, die einstimmige Annahme durch das Staatsministerium. Erst nach derselben trat der Antrag an den Minister a. D. Falk

„Ja, todt, und bereits beerdigt, ohne Sang und Klang. Doch ich sehe, ich muß alles dem Zusammenhange nach erzählen. Wie ich also neulich hörte, daß der „Devonshire“ ausgelassen sei mit Hacquin an Bord, der den ganzen Gelbbestand mitgenommen hatte, den Herrn Ferrons Kasse enthielt, verfiel ich auf den Gedanken, Hacquin zu verfolgen und der dicke Peter willigte nach langem Zögern ein, gegen zehn Louisdor ein Boot dazu herzugeben, freilich, ein gewagtes Unternehmen war's, denn das Meer ging hoch und ein Sturm war im Anzug, aber Gott hat uns beigeistanden, das Boot ist nicht gesunken.“

Alle blickten bewundernd auf den alten Mann, der, um seinem Herrn das gestohlene Eigenthum wieder zu verschaffen, selbst sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte.

Chapuis fuhr indeß in seiner einfachen Weise fort zu erzählen.

„Das Meer ging also sehr hoch und der dicke Peter glaubte nicht anders, als wir seien rettungslos verloren; ober der Himmel beschützte uns, der „Devonshire“ lag fest und konnte nicht vorwärts — wir erreichten ihn unter unsäglicher Mühe — unser Boot hatte entsehrlich mit den Wellen zu kämpfen und als wir kaum den Fuß auf den „Devonshire“ gesetzt hatten, schleuderte eine große Welle es

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Januar. Geburten.

Am 10. Ein uneheliches Mädchen. 10. Tochter dem Arbeiter Joh. Hinr. Muß in Bünningstedt. 11. Sohn dem Arbeiter Hans Peter Fickbohm in Ahrensburg. 14. Sohn dem Cigarrenhändler Ernst Adolph Carl Böttger in Ahrensburg. 30 Sohn dem Kürschner Friedrich Ernst Marius Bruß in Ahrensburg.

Aufgebote.

Hinrich Friedrich Schilling, Tischlergeselle in Ahrensburg, mit Dora Christine Wilhelmine Drews, Lehrerstöchter in Delingsdorf. — Hans Jacob Friedrich Stapelfeldt, Dienstknecht in Ahrensburg, mit Maria Elisabeth Volkstedt, Dienstmagd in Hammoor.

Eheschließungen.

Am 6. Maurer Carl Hinrich Zernitow in Bünningstedt mit Schneiderin Johanna Maria Timmermann daselbst.

Sterbefälle.

Am 1. Briefträger Johann Hinrich Peter Hartjen in Ahrensburg, 58 Jahr 339 Tage. 11. Ehefrau Maria Wilhelmine Elisabeth Muß geb. Rughase in Bünningstedt, 45 Jahr 16 Tage. 23. Handlungsgehülfe Justus Ebnard Charles Pehold in Ahrensburg, 25 Jahr 43 Tage. 30. Emma Caroline Muß in Bünningstedt, 26 Tage.

Anzeigen

Zwangs-Verkaufs-Proclam.

(Erste Bekanntmachung.)

In Sachen der vermittelten Frau Dr. von Maack zu Hamburg, Klägerin,

wider den Malermeister August Matthiessen zu Ahrensburg, Beklagten,

wegen einer protocollirten Pfand-Forderung von 600 Mk. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 15. Januar 1881

ist auf Antrag der Gläubigerin auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des königlichen Landgerichts zu Altona, Civilkammer III, vom 1. December 1881 der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, in Ahrensburg an der Manlagener Allee belegenen und im Schuld- und Pfand-Protocoll Fol. 351 Lit. B verzeichneten Wohnungswesens c. p. durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Es werden daher Alle, welche an dem gedachten Grundstück c. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche irgend einer Art zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses binnen 6 Wochen,

von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, hier selbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Gutes c. p. auf

Freitag, den 14. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin hier selbst eingesehen werden. Ahrensburg, 30. Januar 1882.

Königliches Amtsgericht. Hellborn.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich hier selbst im Hause des Hrn. Nagelschmieds Holzberg, Ecke der Neuenstraße und Lobe ein

Schuhmacher-Geschäft

eröffnet habe. Zudem ich mich bestreben werde, durch gute Arbeit bei billigen Preisen das Wohlwollen der mich Beepredenden zu erlangen, bitte ich um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Aug. Ph. Trümper,

Schuhmacher.

Ahrensburg, den 25. Januar 1882.

Bekanntmachung.

Grundsteuer-Entschädigungs-Verfahrens

Nachdem die Einleitung des für den Kreis Stormarn von der königlichen Regierung in Schleswig verfügt worden, wird hiermit bekannt gemacht, daß Alle, welche Ansprüche auf Gewährung einer Entschädigung zu haben vermeinen, diese Ansprüche vor dem 18. März 1882

bei dem Kreislandrath schriftlich oder mündlich zu Protocoll anzumelden und gehörig zu begründen haben.

Die Verfügung der königlichen Regierung, betr. „Grundsteuerentschädigung“ vom 17. September v. Js., sowie ein Formular zur Anmeldung eines Anspruchs auf Entschädigung, sind in dem Comptoir des Unterzeichneten zur Einsicht ausgelegt.

Ahrensburg, den 2. Februar 1882.

Der Gemeindevorstand.

C. H. Barkmann.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 14. Februar, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier Reimoor

ca. 100 Meter Erlen - Knüppelholz,

nutzbar für Pantoffelmacher.

ca. 200 Meter Erlen - Knüppelholz

(Brennholz),

ca. 20 Meter Buchen - Knüppelholz,

ca. 100 Haufen Weichholzbusch und

2 Stück Birken-Nußholzstämmen

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlegenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der Mittelkoppel.

Ahrensburg, den 29. Januar 1882.

Das Inspectorat.

P. v. Muck.

Holzverkäufe im Sachsenwald.

I. Am Montag, den 6. Februar a. e., von Vormittags 10 Uhr ab,

im hiesigen Landhause aus den Revieren Wohlfors, Lumühle, Nothenbel an Reißig: 1780 Nm. Eichen und 210 Nm. Buchen.

II. Am Mittwoch, den 8. Februar a. e., von Vormittags 10 Uhr ab,

ebendasselbst aus den Revieren, Wohlfors, Kröppelslag, Lumühle, Nothenbel, Debendorf und Schwarzenbel: 19 Eichenrämme, 27, 245 Nm. Brennloben, 343 Nm. Knüppel, 164 Buchendrämme, 244, 40 Nm. Nußloben, 340 Nm. Brennloben I, 737 Nm. II, 132 Nm. Knüppel, 161 Nm. Birkenloben, 23 Nm. Knüppel, 153 Nm. Nadelholzloben, 258 Nm. Knüppel und außerdem ca. 200 Nm. trockenes Brenn-Abfallholz von der hiesigen Bahnhofsablage.

III. Am Donnerstag, den 9. Februar a. e., von Vormittags 10 Uhr ab,

im Schröder'schen Gasthause in Schwarzenbel aus dem Reviere Schwarzenbel: 161 Nm. Eichenloben, 51 Nm. Knüppel, 780 Nm. Reißig und 220 Nm. Buchenbusch.

IV. Am Sonnabend, den 11. Februar a. e., von Vormittags 10 Uhr ab,

im Klein'schen Gasthause zu Brunstorf aus den Forstorten Brunsrade, Buschhege und Kupferberg: 111 Nm. Eichenloben, 1770 Nm. Buchenreißig, 200 Nadelholzstangen III und 10 Nm. Reißig.

Especielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zu Einsicht aus. Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.

Friedrichsruh, den 29. Januar 1882.

Der Oberförster Lange.

IN SIEBEN SPRACHEN Ein Buch, das wie „Dr. Kiru's Heilmethode“ bereits in sieben Sprachen und 150 Auflagen erschienen ist, bedarf keiner Empfehlung, denn nur ein Werk von anerkanntem Werth vermag einen so außerordentlichen Erfolg zu erlangen! Es kann daher jeder Kranke mit vollem Vertrauen das in dem Buche beschriebene, seit 13 Jahren praktisch bewährte Heilverfahren anwenden, umsonst, als die beigedruckten Original-Krantenberichte beweisen, daß selbst die schwersten und ancheinend hoffnungslos dariederliegenden noch die erhoffte Heilung fanden. Die neueste deutsche Auflage sollte in keiner Sammler'schen, denn es findet darin Hebrmann zuverlässige Rathschläge in allen Krankheitsfällen. — Das reichillustrierte, 64 Seiten starke Originalwerk ist zum Preise von 1 Mk. 1/2 monatlich oder vierteljährlich, als auch direct von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, zu beziehen.

Vorräthig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Submission.

Die Arbeiten zum Wiederaufbau der

Kirche in Sief

bei Ahrensburg sollen auf dem Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Zeichnungen, Bedingungen etc. liegen im Pastorat zu Sief zur Einsicht aus.

Die Offerten sind bis

zum 16. Februar d. J.,

Mittags 2 Uhr,

unter den zu erfahrenden Bedingungen hieher einzureichen.

Der Kirchenvorstand.

Sief, den 1. Februar 1882.

Bersammlung

des „Landwirtschaftlichen Vereins für Süd-Stormarn zu Langeloh“

am 4. Februar,

präcise, Nachmittags 3 Uhr,

bei Herrn Gastwirth Rathje in Langeloh.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag über: Nutzen der Mergelung, von Herrn Lehrer Bernecke-Stapelfeld.
2) Berathung über Anichluß an den Generalverein.
3) Besprechung der mit Erdnustuchen angestellten Fütterungsversuche.
4) Diverfes.

Der Vorstand.

Feine Seifen.

a. Hausstands-Seifen:

Grau marmorirte Kernseife, Mandelseife, Gelbe englische Terpentinselze, Cocoseife, Eschweger Seife (sehr beliebt), Transparent-Glycerin-Seife in Stangen pr. Pfund 60 Pfg.

b. Toiletten-Seifen:

Honigseife, Mandelseife, Veilchenseife, Rosenseife, Reisedaseife, Citronenseife.

Theer- und Rasirseife etc.

empfehlen zu billigsten Preisen Ahrensburg.

Aug. Haase.

Neue Technikum Buxtehude (b. Dan. arg.) Sägewerk, Mühlen, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturbüro. Billig, Reichlich u. Dipl.-Verj. Programme gratis b. d. Dir. Hiltenslofer.

Zum Fastnachts-Ball

am Sonntag, den 12.

und

am Montag, den 13. Februar d. J.,

ladet ergebenst ein

Duvenstedt. J. Krogmann.

Heinrich Peemöller Ahrensburg,

empfiehlt sein Lager von Kleiderstoffen, Buckskins, Schlupenzengen, Bettdecken, Reinen und Cattun, sowie Nähmaschinen

aller Systeme.

Reparaturen an Nähmaschinen schnell und billig.

Mieth-, Pacht- und Gesinderecht,

sowie das amtsgerichtliche Proceßverfahren in Mieth-, Pacht- und Gesindesachen nach der deutschen Civilproceßordnung, von einem königlich Preussischen Rechts-Anwalt.

Preis brosch. 1 Mk.

Unentbehrlich für alle, welche in ihrer Stellung als Vermieter oder Miether, Verpächter oder Pächter, Dienstherrschafft oder dienend etc. ihre Rechte zu wahren haben. Jeder kommt einmal in die Lage, wo ihm der Gebrauch eines solchen Nachschlagebuches höchst wünschenswerth sein wird.

Vorräthig in

E. Ziese's Buchhandlung,

Ahrensburg.

Verlag von Ad. Gesevis, K. K. Hof- und Verlagsbuchh. Wiesbaden.

Technicum Mittweida (Sachsen) - Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Colonialwaaren-Handlung

wird zu Ostern d. J. ein

Rebelling

gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Hamburg-Altonaer Zentralviehmarkt vom 1. Februar.

Handel in Hornvieh und Schafen träge. Für beste holsteinische Rinder stellten sich die Preise auf 20-21 Thlr., Mittelwaare 16-18 und für geringere auf 13-14 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Marschschammel auf 60-70 Pf., für Mittel auf 50 bis 55 Pf. und für ordinäre Waare auf 40-50 Pf. pr. Pfund. Am Markt befanden sich 1204 Rinder und 2214 Stück Schafvieh, Rest blieben 228 u. 470. Schweine schwere zum Verkauf Mk. 55-58, Mittel: Mk. 49 bis 52, Auswurfswaare Mk. 47-48 und Ferkel 53-54 per 100 Pfund.

Am 1. Februar eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Neuesten Nachrichten“ täglich zweimal erscheinende Zeitung.

Dieselben sind im Gegensatz zu den meisten übrigen großen Tages-Blättern kein Partei-Organ, stehen vielmehr den politischen und socialen Kämpfen absolut unparteiisch

gegenüber, — bringen ihrem Titel entsprechend, stets aufs Ausführlichste alle Neuigkeiten, sowohl vom politischen und socialen, als auch vom Gebiet der Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie und zeichnen sich durch reichen Unterhaltungsstoff in Feuilleton, sowie im localen und vermischten Theile, ferner durch einen außerordentlich sorgfältig bearbeiteten und durchaus

vollständigen Courszettel

der Berliner Börse aus, welcher alle an dieser gehandelten Effecten enthält. Vermittelt ihr mit besonderer Sorgfalt und Objectivität bearbeiteten Rubriken „Meinungsäußerungen der politischen Presse“ bieten die „Neuesten Nachrichten“ die Gelegenheit, mit einem Blick die Stellung sämmtlicher Parteien zu den großen Tagesfragen zu übersehen.

Der seit Mitte December erscheinende hochinteressante und spannende Roman „Der Präsident“ wird den neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

Die Redaction der „Neuesten Nachrichten“.

Dr. jur. Oskar Wolff.

Der Abonnementspreis für die „Neuesten Nachrichten“ beträgt pro Februar-März zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. = 75 Pf. pr. Monat. Man abonnirt bei allen Postanstalten.